

Mühlkital- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonntags
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zuträgen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kumbich,
Allenberg Ob-Gratzl, / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Allenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Dörfer

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-
kannmachungen des Landrates Dopp-
biswalde, des Finanzamtes zu Doppeldis-
walde und der Stadtbehörden Allenberg,
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 147

Sonnabend, den 9. Dezember 1944

79. Jahrgang

Fragen an den Volksturm

Einzelheiten über Aufbau, Organisation, Ausbildung
und Einsatz

Von Herbert Gahn

Wenige Wochen nach seiner Verkündung wächst in allen
Teilen des Reiches Bataillone und Bataillone des Deutschen
Volksturms empor, während in den feindbedrohten Grenz-
gebieten bereits die ersten Einheiten am Feinde stehen. Ein
solch zügiger Aufbau ist um so erstaunlicher, als es sich hier
nicht einfach um eine mit schematischen und erprobten Mitteln
trotzbarer Erweiterung der Wehrmacht, sondern vielmehr um
ein einzigartiges Kampfglied handelt, für das es kein parate-
les Beispiel gibt, an das man sich anlehnen könnte. Auch das
in unseren Tagen viel zitierte Vorbild des Landsturms von
1913 ist ein hinlänglich Vergleich, denn der Wehrkämpfer
von damals konnte Haus und Hof und Arbeitsstätte gelassen
verlassen, ohne eine für den Kriegsverlauf schädliche Lücke zu
hinterlassen; heute aber, im Zeitalter der technischen Kampf-
mittel, der Produktions- und Nachschubprobleme ruft der
Krieg glücklicherweise dringlich nach Waffen und Soldaten, nach
Schiffen und Kampfflugzeugen.

Doppelte Aufgabenstellung

Es konnte also bei der Schaffung des Deutschen Volk-
sturms nicht darum gehen, deutsche Männer kurzerhand unter
die Waffen zu rufen, sondern sie bis zum Augenblick der un-
mittelbaren örtlichen Feindbedrohung dem kriegs-
dienlichen Beruf und damit dem zivilen Leben zu erhalten u. d. h. sie dabei
auch kriegsmäßig auszubilden und militärisch zu formieren.
Daraus ergibt sich der eigenartige Doppelcharakter des Deut-
schen Volksturms: er ist eine sowohl politische wie militä-
rische Aufgabe, deren Schwerpunkt man auf dieser
oder jener Seite vermuten kann, je nachdem, ob man lediglich
den Verteidigungszweck oder aber auch die äußeren Umstände
und die sich daraus ergebenden Führungs- und Organisations-
aufgaben im Vordergrund wissen will. Der Führerlehre über die
Bildung des Deutschen Volksturms legt dabei die Ausbil-
dung, Ausrüstung, Bewaffnung und den Kampfeinsatz in die
Hände des Befehlshabers des Ersatzbataillons, die politische Füh-
rung und den organisatorischen Aufbau aber in die Zustän-
digkeit der Partei.

Diese Teilung der Aufgaben in der obersten Führung
bringt aber nicht die Gefahr eines fruchtlosen Nebeneinander-
stehens. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler und Reichsleiter
Martin Bormann als Leiter der Parteiführung, beides erfah-
rene und bewährte Vorgesetzte und Ordner der inneren Dinge in
Deutschland, sichern schon in ihrer Person ein harmonisches
Zusammenspiel; und weiter unten münden die Zuständigkei-
ten ohnehin in der Hand des Hohen Kommandeurs der NSDAP zu-
ammen, indem nämlich die Parteiführer und Kreisleiter in
ihrem Bereich für die Führung, die Erlassung, den Aufbau
und die Gliederung des Deutschen Volksturms verantwortlich
sind. Sie wirken entsprechend dieser Verantwortung auch bei
der Auswahl der Führer mit, wobei jedoch das militärische Können,
Standhaftigkeit und Treue zum Führer die leitenden Gesicht-
spunkte sind und vorbildliche Haltung in allen Kampf-
und Lebenslagen, Erziehung zu partianischer Einfachheit, wahr-
heitsgetreuer Meldung, Abkehr vom Vorkommen, Verschweigen
und Liebertreiben in den Grundbegriffen des Führers nachkommen.

Die gebietliche Aufstellung

Die Verteilung der Heimat ist eine Angelegenheit des
ganzen Volkes, der Deutsche Volksturm daher nicht anders
als die Wehrmacht Volksgemeinschaft, verkörpert in
der Zusammenlegung jeder einzelnen seiner Einheiten. Dieser
Grundsatz verbietet jede nur irgendwie vermeidbare Aufstel-
lung nach Altersklassen und Berufsständen; schließlich aber
lassen auch der Verbleib der Auszubildenden im zivilen
Leben und der Führungsauftrag der Partei im Volksturm
eine andere Organisationsform zu als eine solche, die sich auf
die gebietliche Gliederung der NSDAP anlehnt. Bei Auf-
stellung der Gruppen, Bataillone, Kompanien und Bataillone bleibt
also die Einheit der Rotten, Zellen, Ortsgruppen und Kreise
möglichst gewahrt. Eine geschlossene Übernahme von Ein-
heiten der Parteigliederungen, Verbände und sonstiger Orga-
nisationen, wie auch die Aufstellung geschlossener Forma-
tionen für Behörden, Dienststellen oder Berufsgruppen erfolgt
nicht; wo aber die beruflichen Arbeitsbedingungen, wie etwa
bei der Bahnbauverwaltung oder beim labilen Personal der
Reichsbahn, des Straßenverkehrs, der Binnenwirtschaft und
der Wasserstraßenverwaltung zu betrieblichen Einheiten
zwingen, ist der hierfür in Frage kommende Personenkreis
auf engste begrenzt und genau festgelegt. Angehörige von
Organisationen, deren Fortbestand unentbehrlich ist (wie etwa
die Freiwillige Feuerwehr oder Werkstättenformationen), wer-
den ihrer Wohnortgruppe gemäß im Volksturm erfasst, neh-
men daneben ihre bisherigen Funktionen wahr.

Die Aufgebotskassen

Das Hauptproblem besteht zweifellos darin, die Wehrkraft
des deutschen Volkes total zu erfassen und gleichzeitig die
kriegswichtigen Aufgaben der Rüstung, der Ernährung,
des Transport- und Nachrichtenwesens wie der allgemeinen
Führung möglichst störungslos weiterzuführen. Diese Auf-
gabe ist auf die kriegswichtigen Berufsstände der Volksturm-
einheiten, die sich selbst im Falle des Kampfeinsatzes nicht ganz
entziehen lässt, macht verschiedene Aufgebotskassen nötig, die sich
nach der körperlichen Tauglichkeit des einzelnen wie nach dessen
beruflicher Abkömmlichkeit richten.

Bezüglich der Tauglichkeit sind selbstverständlich
strenge Maßstäbe anzulegen, da der Dienst im Volksturm
in seine größeren Marschleistungen vorrückt und die Stunde
schwerer jeden Mann der Waffe leben muß, der diese
zu tragen und zu führen vermag. Bedenkt man die Männer
in einem besonderen Aufgebotskassen für Sicherungs-
und Bewachungsaufträge Verwendung. In Zweifelsfällen ent-
scheidet ein vom Kreisleiter zu bestimmender Arzt.

Angeheuerer blutige Verluste der Nordamerikaner

Sie verloren in den ersten drei Novemberwochen 274 549 Mann

Das nordamerikanische Kriegsministerium gab am 16. No-
vember bekannt, daß die USA-Verluste in Frankreich, Holland
und Deutschland seit der Landung in der Normandie bis zum
1. November 200 349 (Gefallene, Verwundete und Gefangene)
betragen. Am 7. Dezember war der stellvertretende USA-
Kriegsminister Patterson angesichts der blutigen Verluste
der Nordamerikaner an der Westfront, wo sich alle feindlichen
Angriffsstellungen an der unerklärlichen deutschen Abwehr-
front brechen, gezwungen, neue Verlustlisten bekanntzugeben.
Patterson erklärte in einer Pressekonferenz, die USA-Truppen
hätten an der Westfront schwere Verluste erlitten, und er be-
reite die Hörer darauf vor, daß noch höhere Verluste ein-
treten würden.

Im einzelnen gab Patterson die Gesamtverluste der USA-
Armee im Westen für den Stand vom 22. 11. mit 474 898 an,
d. h. also, daß die USA-Streitkräfte bei ihren Kämpfen im
Westen in den ersten drei Wochen des November 274 549 Mann
verloren haben.

Die USA-Truppen haben nach den Angaben Pattersons
also vom 1. bis zum 22. November 1944 mehr als das Doppelte
an Verlusten zu verzeichnen gehabt als in der Zeit vom Beginn
der Invasion, am 6. Juni, bis zum 1. November.

Diese Zahlenangaben lassen erkennen, daß die Abwehr-
schlacht im Westen zu einer großen Abnutzung- und Zermür-
bungsschlacht für die Anglo-Amerikaner geworden ist. Sie, die
zu Weihnachten schon tief in Deutschland stehen und den Krieg
noch im Laufe dieses Jahres beenden wollten, müssen heute
jeden Zentimeter Bodengewinn mit ungeheuren Blutopfern
bezahlen. Dabei haben sich die meisten Kämpfe bisher erst im
Vorfeld unserer Westbefestigungen abgepflegt. Wie schwer muß
der Abwehr für unsere Feinde erst werden, wenn sie auf den
Kern unserer Abwehr stoßen würden!

Amerikanische Kriegsreportagen über die hohen USA-Verluste

„Am Rhein erfüllt sich heute die blutige Legende von der
Lorelei: Jeder der sich dem Felsen nähert, wird ein Kind der
Lorelei“, so schreibt die „New York Times“, die den deutschen
Panzer als den besten Panzer auf dem europäischen Schlachtfeld
bezeichnet.

Zur Illustration der Meinung, die sich die Amerikaner

Auch die Sechzehn- bis Neunzehnjährigen werden in einem
besonderen Aufgebotskassen zusammengefaßt; bei ihnen muß der
Grundgrad, der eine entsprechende Aufstellung ermöglicht, eine
Ausnahme erfahren, da für sie als dem natürlichen Nachwuchs
der regulären Wehrmacht und jetzige Angehörige der Wehr-
macht oder des Arbeitsdienstes eine strengere Ausbildung ge-
boten und tragbar erscheint.

Über den Grad der beruflichen Abkömmlichkeit entscheidet
selbstverständlich weder der kriegswirtschaftliche Bedarfsgrad
noch gar der einzelne Volksturmteilnehmer, sondern allein der
Hohen Kommandeur der Partei nach Anhören seiner Gau- bzw.
Kreisorganisationen, die seinerzeit durch gemeinsame Anordnung
des Reichsbewirtschaftungsrates für den totalen Kriegseinsatz und
des Leiters der Parteiführung gebildet wurden. Der Kreis des
Aufgebots, das die berufliche Abkömmlichkeit des einzelnen
Kämpfers erfährt, wird bewußt besonders schwer entbehrlichen
Kriegs- und lebenswichtigen Aufgaben, auf die Rücksicht genom-
men werden muß, ist durch Ausführungsbestimmungen genau
festgelegt und verleiht seine wirtschaftliche Auslegung, die
unterschieden sich die verschiedenen Aufgebotskassen nicht
etwa in der Grundrichtung der Aufstellung oder Bewaffnung,
sondern lediglich durch Dienststellung und -einteilung und
durch den Zeitpunkt des Kampfeinsatzes.

Ungarische Kampfeinheiten

Stalag an den Führer

Der ungarische Staatsführer Franz Szalasi gab beim
Verlassen des deutschen Bodens in einem Telegramm an den
Führer seiner und der ungarischen Nation Entschlossenheit aus-
drück, ihre geschichtliche Pflicht zu erfüllen und in unzerstör-
barer Schicksalsgemeinschaft und Waffenbrüderschaft den Weg
zum gegenseitigen Aufbau des neuen Europa mit Deutschland zu
gehen.

Der ungarische Außenminister von Remend richtete ein in
deutschen Worten gehaltenes Dankestelegramm an Reichs-
außenminister von Ribbentrop.

Böses Erwachen in den USA

Der New Yorker Korrespondent von „Evening Daily“
zitiert eine US-Rede von Eisenhower, die zum erstenmal
den amerikanischen Öffentlichkeit die Augen darüber geöffnet
hat, wie verzweifelt die Lage auf dem ostasiatischen
Schlachtfeld ist. Die amerikanische Öffentlichkeit, die die
Kriegsereignisse in China während der letzten acht Jahre mit
mehr oder minder großer Gleichgültigkeit verfolgte, habe sich
noch nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß einer der
sogenannten vier Großen von einem 1. o. Schlag getroffen
werden könne.

Der militärische Mitarbeiter der „New York Times“ stellt
in diesem Zusammenhang fest, daß die japanischen Erfolge
in der letzten Zeit ernst und die politische, wirtschaftliche
und militärische Lage in China so bedauerlich seien, daß es
notwendig geworden ist, die Rolle Chinas im Pazifik-Ozean
einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Bevölkerung über den Kampf in Europa bildet, sind folgende
Feststellungen amerikanischer Frontreportagen ausschlag-
gebend. Jeder Meter Bodengewinn wird mit Strömen blutiger
Opfer erkauft. Aus Gründen der Sicherheit können jedoch keine
Ziffern über die Gefallenen, Verwundeten und Vermissten der
am Rhein kämpfenden anglo-amerikanischen Truppen bekannt-
gegeben werden. Schon in den ersten beiden Wochen der
Schlacht am Rhein wurden drei amerikanische Divisionen auf-
gerieben. Der Kommandeur einer nordamerikanischen Infan-
teriedivision, die kurz mitgenommen war, erklärte, als er einen
48stündigen Urlaub in Paris verbrachte, daß viele seiner Kom-
meraden, mit denen er noch in der Normandie zusammen ge-
kämpft hatte, in einer einzigen Schlacht gefallenen seien. Die
feindliche Front sei eine feste Mauer, die
immer und immer wieder angegriffen werden müßte, nur um
ein kleines Loch in sie hineinzubauen. Die amerikanischen
Truppen kämpfen und sterben unter unglaublich schlechten
Bedingungen im Schnee, Wasser und Dreck.

Ein anderer Kriegsreporter schreibt: „Wenn man
die überfüllten Lazarettzüge sieht, die in Paris von
der Front eintreffen, dann verblaßt alles, was über die Härte
der Schlacht am Rhein gesagt und geschrieben wurde.“

Patterson warnt vor Optimismus

So stark die Nordamerikaner bisher in Optimismus ge-
macht haben, so sehr sind sie jetzt bestrebt, die Bevölkerung mit
der Wirklichkeit vertraut zu machen. Darum bemüht sich auch
der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Robert Pat-
terson. Er erklärte, wenn in der Heimat der Eindruck herrsche,
daß der Krieg bereits gewonnen sei, so entbehrte diese Annahme
jeder Grundlage. Der Krieg sei für die USA vorläufig
nicht vorbei, und es sei nicht gut, wenn die Soldaten und
Matrosen aus der Heimat zu hören bekämen, daß die blutige
Auseinandersetzung bereits gewonnen sei. Patterson unterstrich,
daß die Operationen immer mehr Ersparnisse an Leben
erforderten. Hierbei machte er die Bemerkung, daß die
Nachfrage nach Ersatzmannschaften allmählich immer größer
werde als das Angebot sei.

Der Unterstaatssekretär erwähnte in dem Zusammenhang,
daß die nordamerikanischen Truppen noch nicht auf die Haupt-
macht der Japaner gestoßen seien. Die Japaner hätten heute
eine Armee von vier Millionen Mann und seien im Begriff,
eine weitere Million zu den Waffen zu rufen.

Brutale Völkerrechtsverletzungen der anglo-amerikanischen Luftangriffe

Schärfer Protest des Auswärtigen Amtes

Das Auswärtige Amt teilt mit:

Die anglo-amerikanischen Luftangriffe haben ihre bru-
talen Angriffe auf deutsche Sanitätsanstalten, auf Va-
porette, Verbandswägen und Lazarettzüge unter Nichtbeach-
tung aller völkerrechtlichen Bindungen planmäßig fort. So
wurden in der Zeit vom 2. September bis zum 16. Oktober
1944 auf dem italienischen Kriegsschauplatz in zahlreichen Fäl-
len deutsche Einrichtungen des Roten Kreuzes durch britische
und nordamerikanische Jagdbomber mit Bomben und Bord-
waffen angegriffen. Diese systematischen Terrorangriffe er-
folgten stets bei klarem Wetter und bei außerordentlich gu-
ten Sichtverhältnissen. Die deutschen Sanitätsanstalten
waren einwandfrei mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet. Sie
befanden sich abseits von irgendwelchen militärischen Zielen.
Den anglo-amerikanischen Terrorfliegern wäre es also ein
leichtes gewesen, das Zeichen des Roten Kreuzes zu beachten.
Sie sind jedoch, wie schon in früherer Zeit, vorwiegend zum
Angriff auf Verwundete und die Einrichtungen, die deren
Pflege dienen, geschritten.

Das Auswärtige Amt hat in einer Note, die über die
Schweiz als Schutzmacht der britischen und nordamerikanischen
Regierung angefordert worden ist, scharfen Protest ge-
gen die in der jüngsten Zeit auf dem italienischen Kriegs-
schauplatz vorgekommenen brutalen Völkerrechtsverletzungen
erhoben und eine strenge Untersuchung sowie die Be-
schränkung der Schuldigen gefordert. Die in der Note ange-
führten Fälle sind durch eidliche Aussagen einwandfrei belegt.

Zwei symbolische Ereignisse

Sowjetwissenschaftler Thorez in Paris — de Gaulle in Moskau
Der aus England nach Paris entsandte Londoner Bericht-
erstatler der Stockholmer Zeitung „Stockholms Tidningen“ stellt
fest, daß der aus Moskau nach Frankreich zurückgekehrte Sowjet-
wissenschaftler Thorez der Mann des Tages in Paris sei, wo
er mit geradezu stürmischem Enthusiasmus begrüßt worden sei.
Thorez in Paris und de Gaulle in Moskau seien zwei symbo-
lische Ereignisse. Die Rückkehr von Thorez nach Frankreich
dürfte ein Ereignis sein, das größte Rückwirkungen auf die
französische Innenpolitik haben dürfte.

Das erste Auftritten Thorez' in Paris als einer Massen-
kundgebung in Belvedere d'Orsay sei von 50 000 Menschen be-
sucht worden. 20 000 weitere seien zurückgewiesen worden.
Zwei Tage später habe Thorez wiederum in der gleichen ge-
waltigen Arena gesprochen, und wiederum sei der Raum bis
zum Bersten mit Menschen gefüllt gewesen. Viele Zuhörer
seien mit automatischen Waffen versehen gewesen. Thorez sei
von Delegationen nicht nur der Franzosen, sondern auch von
amerikanischen und britischen Soldaten gefeiert worden.

Kampf für die Freiheit Ostasiens

Wenn Japan jetzt am dritten Jahrestag des Kriegsbegins im Pazifik auf seinen Kampf zurückblickt, kann es mit Stolz feststellen, daß die politische und strategische Situation in Ostasien durch seine Erfolge eine bedeutende Wandlung erfahren hat. An der gesamten Küste Chinas weht heute das Banner mit der aufgehenden Sonne, das wirklich für die ostasiatischen Völker zu einem verheißungsvollen Symbol geworden ist. Japan hat jedoch nicht nur die tschungking-chinesischen Streitkräfte zu einem verheißungsvollen Symbol geworden ist. Japan hat jedoch nicht nur die tschungking-chinesischen Streitkräfte zu einem verheißungsvollen Symbol geworden ist. Japan hat jedoch nicht nur die tschungking-chinesischen Streitkräfte zu einem verheißungsvollen Symbol geworden ist.

Mit den japanischen Soldaten weiterfeiern die Männer und Frauen des japanischen Heimatlandes, die ebenso wie wir in Deutschland zum totalen Krieg aufgerufen worden sind, im Einsatz für den Sieg. Die japanische Außenpolitik aber hat auch in den Stürmen, die nun seit Jahren über Ostasien hinwegbrausen, ihre friedliche Richtung beibehalten. Japans Absicht ist es nicht, den Imperialismus der Anglo-Amerikaner durch den eigenen Imperialismus zu ersetzen. Die japanische Außenpolitik, von Shigemitsu genial geleitet, ist vielmehr darauf ausgerichtet, eine Gemeinschaft der ostasiatischen Völker zu erreichen und die Zusammenarbeit der Länder, die sich auf einen Lebensraum angewiesen sehen, zu ermöglichen. So hat Japan in einem großherzigen Entschluß die Unabhängigkeit Birmas und der Philippinen anerkannt und China die Konzessionen zurückgegeben. Durch die Vereinigung des bisher autonomen nordchinesischen Gebietes mit Mittelchina hat Japan dargetan, daß es nicht auf die Aufspaltung Chinas bedacht ist, sondern auf die Schaffung eines lebenskräftigen und befreundeten Staates. So muß auch unterstrichen werden, daß Japan selbst Tschungking-China gegenüber es niemals an Bereitschaft zu einer Verständigung hat fehlen lassen.

Militärisch siegreich an allen Fronten, politisch stark durch seine realistische Politik, unbezwinglich durch den Opfermut der Front und die Einsatzfreude der Heimat, tritt Japan nunmehr in das vierte Jahr des Krieges, um die Schaffung eines wahren Friedens in Ostasien. Deutschland weiß sich mit Japan aufs engste verbunden und achtet Japan als einen unerschrockenen Kämpfer für gleiche Ideale.

Wehrhafte Eisenbahner

Nicht Eisenbahner erhielten das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern

In eindrucksvoller Weise beging die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahr am 7. Dezember, dem demütigen Tage, als vor nunmehr 109 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, ihren „Tag des Deutschen Eisenbahners“. Den Höhepunkt bildete eine würdige Feierstunde, in deren Mittelpunkt Ansprachen von Reichsminister Speer und Staatssekretär Dr.-Ing. Gausenmüller sowie die Auszeichnung von acht Eisenbahnern mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern standen.

Hohe Auszeichnung für Fregattenkapitän Christianien

Der Führer verließ auf Verlangen des Reichskommissars für die Seeschifffahrt, Generalleutnant Kaufmann, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern dem Generalinspektur beim Reichskommissar für die Seeschifffahrt, Fregattenkapitän Karl Christianien. Fregattenkapitän Christianien, der gleichzeitig im Stabe des Wehrmachtsteilhabers Nordsee tätig ist, erhielt die hohe Auszeichnung für besondere Verdienste, die er sich als Bevollmächtigter des Reichskommissars für die Seeschifffahrt für die besten niederländischen und belgischen Gebiete bei Lösung von Aufgaben in diesem Raum erwarb.

Kommandeure der Aufklärungsgruppen beim Reichsmarschall

Reichsmarschall Hermann Göring empfing dieser Tage die Kommandeure der Aufklärungsgruppen von allen Fronten, die sich unter Führung ihres Wehrmachtgenerals, Generalmajor von Barlewisch, zum Austausch der auf dem Gebiet der Fernaufklärung in letzter Zeit gemachten Erfahrungen versammelt hatten.

Neuer sowjet. Großangriff auf Budapest abge schlagen

Die Wehrmachtberichte

Sowjetische Angriffsspitze nördlich Budapest zurückgeworfen — Feindliche Ueberseeschwärme über die Saar im deutschen Artilleriefeuer zusammengebrochen — Vorstoß auf Buczyn am Stadtrand aufgefangen — Deutsche U-Boote an der Kurmanstraße erfolgreich

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach drei Wochen vergeblicher Durchbruchversuche bei Wachen griff gestern der Feind nur im Abschnitt westlich Jülich mit stärkeren Kräften, aber erfolglos an. Bei Bosten am Saal kam es um eine Höhe und einzelne Dörfer zu erbitterten Kämpfen, die noch fortbauern.

Im Abschnitt von Saarlautern eroberten unsere Grenadiere vorgeschobene Bunkergruppen, die in den Vortagen verlorengegangen waren, zurück. Neue Ueberseeschwärme des Feindes über die Saar brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Auch die Reichswehr der Angriffe, die der Feind auf breiter Front östlich Saaralben führte, wurden in unserem Hauptkampfgebiet zerlegt und kosteten dem Gegner erneut 22 Panzer und 4 Panzerpflanzwagen.

Im mittleren Elsaß waren entschlossene Gegenstöße des angreifenden Feind vor allem im Raum von Schlettstadt und Rappoldswiller auf seine Ausgangsstellungen zurück. Der Versuch härterer feindlicher Kräfte, den Südpfeiler unserer Vorgesangfront im Abschnitt von Madonnen einzubringen, scheiterte ebenfalls unter erheblichen Verlusten des Angreifers. Der Wehrmacht Josef Fink der Panzerbrigade 106 „Reichsherrnhalle“ vernichtete bei den Abwehrkämpfen im Unterelsaß innerhalb vierundzwanzig Stunden durch Kampfmittel sieben Sherman-Panzer.

Groß-London und der Raum von Antwerpen wurden bei Tag und Nacht durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien setzte die 8. britische Armee südwestlich Faenza ihre letzten Angriffe gestern bis in die Nachtstunden fort. Die Standfestigkeit unserer Grenadiere und Panzergruppen brachte sie zum Erliegen. Der den ganzen Tag über unermüdet im Abschnitt von Fidenza blieb nach wechselvollen Kämpfen am Abend in deutscher Hand. Feindliche Panzerkräfte, die in überraschendem Vorstoß die Stadt Faenza zu nehmen versuchten, wurden am Stadtrand aufgefangen.

Auf dem Balkan waren eigene schnelle Truppen westlich der Truska Gora vorgedrungen. Volkswaffen und Bandengruppen zurück. An der gesamten Schlachtfreit in Ungarn wird mit großer Heftigkeit gekämpft. Erneute Versuche der Volkschweifen, zwischen Drau und Plattensee nach Westen durchzubrechen, scheiterten. Auch die Ueberseeschwärme härter sowjetischer Kräfte im Raum südlich Budapest konnten gegenüber unserer hartnäckigen Gegenwehr nur wenig Boden gewinnen. Dagegen vermochten die Volkschweifen, durch Nebel begünstigt, ihren Einbruchraum nördlich der ungarischen Hauptstadt zu vertiefen. Ihre Angriffsspitzen wurden durch Gegenangriffe an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei 17 Panzer vernichtet. Nordwestlich Erlau und im Kampfabschnitt von Wistolec blieben feindliche Angriffe erfolglos. Im südlichen Teil der Ostslowakei kam es zu örtlichen Ge-schehnissen.

Von der übrigen Ostfront werden keine größeren Kämpfe gemeldet.

Im Seegebiet Wehrwagenschiffen deutsche Jäger aus einem Verband britischer Torpedoschiffe, der unter hartem Jagdschutz lag, 13 Jangzeuge, darunter 11 Torpedoträger, heraus und verhinderten dadurch den Angriff auf ein deutsches U-Boot.

Deutsche Ueberseeschwärme versenkten aus dem für die sowjetische Front bestimmten Nachschubverke an der Kurmanstraße 14 U-Boote trotz harter feindlicher Geleitsicherung.

Entschlossene Mittkämpfer gegen den Volksweltismus

Auf Anlaß der Gründung des Komitees zur Befreiung der Völker Russlands fand zwischen dem Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, und Generaloberst Blawitz folgender Schriftwechsel statt:

Der Generalleutnant Blawitz:

Der General der Freiwilligenverbände, General Rodina, hat mir das freudige Echo gemeldet, daß Ihr Ratgeber bei den Freiwilligen gefunden hat. Ich habe dem General der Freiwilligenverbände mit großer Freude den Befehl gegeben, die Aufstellung der russischen Streitkräfte mit allen Mitteln zu unterstützen. Ich beauftrage diese Streitkräfte als neue entschlossene Mittkämpfer gegen den Volksweltismus. Der Sieg in diesem gemeinsamen Kampf wird uns sicher sein.

gqs. Guderian, Chef des Generalstabes des Heeres

drei Schiffe mit 22.000 BRT sowie einen Zerstörer und vier U-Boote. Fünf weitere Schiffe mit 30.000 BRT wurden torpediert. Der Unterang eines großen Teiles auch dieser Schiffe ist wahrscheinlich.

Die feindliche Fliegerflottille über dem Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf geringe nächtliche Störflüge.

Besonders schwere USA-Verluste bei Jülich — Feindliche Durchbruchversuche nordöstlich Saaralben zerlegt — Stellungverbesserungen im Elsaß — Hohe kanadische Verluste in Mittelitalien — Sowjetische Ueberseeschwärme bei Budapest abgewehrt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. Dezember. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Ueberseeschwärme südwestlich Neheim haben einen solchen Umfang angenommen, daß der Feind gezwungen ist, immer weitere Teile seiner Stellungen auf dem Südpfeiler des Niederrheins räumen zu lassen.

Im Kampfabschnitt von Wachen liehen die feindlichen Angriffe an Zahl und Stärke nach. Unsere Artillerie bekämpfte mit zusammengeschafften Feuerstellungen neue Vereitelungen. Wiederholte Angriffe nordamerikanischer Regimenter gegen den Durabschnitt bei Jülich brachen unter besonders schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Widerstands Saarlautern wird um einzelne Bunkergruppen gekämpft. Nordwestlich Fribach konnten amerikanische Angriffe nur geringfügig Gelände gewinnen, nordwestlich Saaralben wurden die feindlichen Durchbruchversuche in unserem Hauptkampfgebiet zerlegt. Bewährte Panzergruppen vernichteten dabei 25 Panzer und zwei Panzerpflanzwagen des Gegners.

Im Norden und Nordwesten des Frontbogens im Elsaß verbesserten unsere Truppen ihre Stellungen. In Schlettstadt und Gemar dauern die Straßenkämpfe an. Zahlreiche feindliche Vorstöße in den Bogenen scheiterten. Im Raum von Rappoldswiller und im Hardtwald ist der Tag ruhig verlaufen.

Auf Grund der hohen Verluste, die vor allem die kanadischen Verbände bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen an der abtälischen Höhe erlitten hatten, verlagerte die 5. englische Armee gestern den Schwerpunkt ihrer Angriffe in den Raum südwestlich Faenza. Sie wurden in der Masse zerlegt, vorübergehend eingedrungen Feind im Gegenangriff bis auf einen geringfügigen Einbruch auf unserem Hauptkampfgebiet wieder geworfen.

Auf dem Balkan verlaufen unsere Vordrängbewegungen im Montenegro und Westserbien wie vorausgesehen. Westlich der Truska Gora griffen auch gestern harte feindliche Kräfte gegen unsere Stellungen südlich der Donau an.

Im Kampfabschnitt östlich der Plattensee bis in den Raum nordöstlich Budapest setzen die Sowjets mit harten Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe fort. Bei der Abwehr der feindlichen Versuche, Budapest von beiden Seiten zu umfassen, brachten unsere Truppen dem Gegner hohe Verluste bei. Am Stadtrand des Witzgebirges und im Quellengebiet blieben schwächere Angriffe der Volkschweifen erfolglos. Grenadiere und Gebirgsjäger waren im Raum von Wistolec den Feind aus mehreren Einbruchstellen.

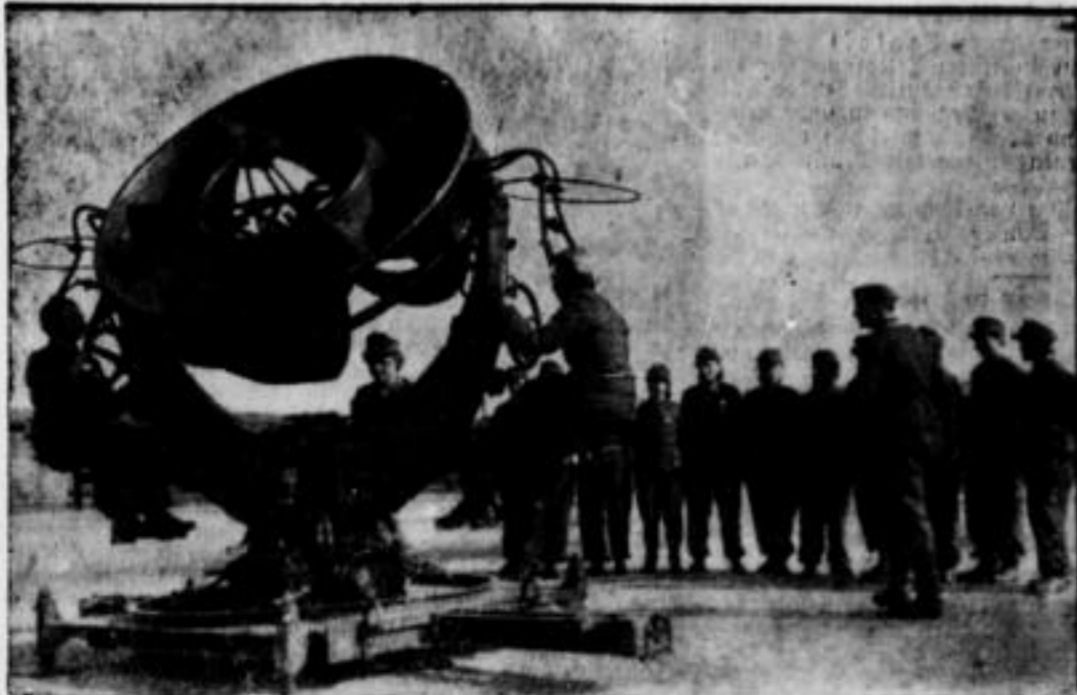
Bei ihren gestrigen Ueberseeschwärmen waren anglo-amerikanische Torpedoschwärme von mitteldeutscher und nordwestdeutscher Seite, wodurch besonders im Wohnviertel von Bielefeld und in den Schichten entstanden. In den Abendstunden führten britische Bomber einen Terrorangriff auf Osnabrück. Außerdem wurden Gießen und erneut das mitteldeutsche Gebiet angegriffen. Britische schnelle Kampfflugzeuge unternahmen einen Störangriff auf die Reichshauptstadt. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

An den Chef des Generalstabes des Heeres, Herrn Generaloberst Guderian.

Sehr verehrter Herr Generaloberst!

Im Kampf gegen den gemeinsamen Feind sind die Soldaten der Befreiungsarmee bereit, Schulter an Schulter mit den Soldaten der deutschen Wehrmacht bis zum endgültigen Siege zu kämpfen. Unsere Kämpfer haben das hohe und edle Ziel ihres Kampfes klar vor Augen: es geht um die Befreiung ihrer Heimat vom Volksweltismus und um eine glückliche Zukunft ihrer Völker.

Die ganze Welt ist fasziniert von der beispiellosen Selbsteropferung und dem Opfermut der deutschen Offiziere und Soldaten im Kampf für ihre Heimat und gegen den Volksweltismus und seine Verbündeten. Nur diejenigen, die den Volksweltismus wirklich kennen, sind imstande, die von ihm drohende Gefahr für die ganze Menschheit zu erkennen. Ich bin gewiss, Herr Generaloberst, daß unter gemeinsamer und baldiger Sieg ein Triumph aller freiheitsliebenden Völker sein wird.



Links: Arbeiterinnen der Wehrmacht. Viele tausende deutscher Frauen und Mädchen stehen im Dienst der Wehrmacht. Unser Bild zeigt Munitionshelferinnen am Hochgerät. (Hammann-Ed.-G.P., M.) Oben: Volkshuttmänner in der Ausbildung. Immer neue Einheiten des Volksweltismus werden für ihren Einsatz ausgebildet. Ein erfahrener Front-Unterschiedler erklärt den Gebrauch des „Panzerfaust“. (P.R. Aufnahme: Kriegsberichterst. Schärer, ED.-G.P., M.)

Antwerpener Hafen lahmgelagt

Sprengkommando vernichtete die Kreuzschanzschleuse

Ein Sprengkommando der Kriegsmarine unter der Führung des Oberleutnants R. A. Pringhorn, der erst kürzlich durch die Sprengung der großen Eisenbahnbrücke bei Moers bekannt wurde, zerstörte in der Nacht zum 15. September die Kreuzschanzschleuse am Hafen von Antwerpen und legte dadurch die riesigen Docks des Scheidhafens lahm.

Die Kreuzschanzschleuse ist der Anlauf zu dem künstlichen Becken des Antwerpener Hafens, in dem vor dem Krieg die überseeischen Frachter entladen wurden. Die Räder der Hansa-Docks, des Leopold-Docks, des Albert-Docks und des neueren Vierhafens-Docks sind zehntausende Meter lang und mit allen modernen Vorrichtungen versehen. Durch die Sprengung der Kreuzschanzschleuse wurde in diesem riesigen Hafenbecken der Schiffsverkehr lahmgelagt, wie mehrere Meldungen der Luftaufklärung einwandfrei ergaben. Den Anglo-Amerikanern, die außerdem durch die umfangreichen Minensperren im Hafen und in der Scheidmündung behindert waren, nachdem sie die Insel Walcheren an der Flussmündung nach hartem, verlustreichen Kämpfen in Besitz genommen hatten.



Unsere Karte zeigt die Lage der Kreuzschanzschleuse im Hafen von Antwerpen, die anfangs durch ein Sonderkommando der Kriegsmarine unter Obin. Pringhorn gesprengt wurde. Dadurch wurden wesentliche Teile des Antwerpener Hafens (auf der Karte schwarz) für die Entladung feindlichen Nachschubs unbrauchbar gemacht.

Weltbild-Gleise

verblieben damit nur die der Ebbe und Flut unterworfenen Anlagen am Scheidufer. Aber auch dort hatte eine tapfere deutsche Kampfgruppe unter Führung des später gefallenen Freizeitenkapitäns Tuskow im Anfang September nachhaltige Verteidigungen durchgeführt.

Die Tat des Oberleutnants Pringhorn und seiner Männer zählt zu den verwegendsten Unternehmungen der deutschen Einzellämpfer. In zwei Booten waren sie gestartet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Sprengung durch Kampfschwimmer wegen des starken Gegenstroms in der Scheide nicht möglich war. In dem dichtesten Nebel waren die beiden Sprengboote auseinandergekommen, doch fanden sie den Eingang der Schleuse nach einer abenteuerlichen Fahrt. Als erstes erreichte das Boot des Oberleutnants Doering, das aus drei Mann bestand, die vor der Schleuse lagen. Hier hingen drei Männer ins Wasser und schwammen mit der Sprengladung an das Schleusenportal heran. Der abnungstose Wachposten bemerkte sie nicht. Zwei Schwimmer ließen sich mit dem Sprengpatron in die Tiefe reizen und brachten die Ladung 3 Meter unter dem Wasserpiegel am Schleusenportal an. Dann schwammen sie wieder zu ihrem Boot zurück. Aus dem Rückmarsch sprengten Pringhorn und seine Männer mit kleineren Sprengladungen noch zahlreiche Ruchbojen — nonverbale Signalmarkierungen der Schiffsahrt, deren Leuchtgas in Entzündung explodiert. Dieses Feuerwerk von 60 Bojen war der Kustakt zu der gewaltigen Detonation, die düntlich um 5 Uhr in der Frühe erfolgte, als sich die Boote schon wieder kurz vor ihrem Startplatz befanden. Die Männer hätten hier noch den Luftdruck der gewaltigen Explosion, die beim Gegner größte Aufregung verursachte.

„Weitermarschieren bis zum Sieg“

Japanische Erklärung zum 3. Jahrestag des Großostasienskrieges

Der Sprecher des japanischen Informationsamtes, Tsuchida, äußerte sich anlässlich des dritten Jahrestages des großostasiatischen Krieges über den Krieg im Pazifik und die japanischen Kriegsziele wie folgt: Japan wird seinen tapfer geführten Kampf weiter fortsetzen und mit seinen Verbündeten weiter zusammenarbeiten, bis die feindliche Kampfkraft völlig zerfallen ist und wir unser Kriegsziel erreicht haben. Die Kriegslage entwickelt sich immer mehr zugunsten Japans. Der Feind vereinigt alle seine Kräfte zur Verhängung stehenden Kräfte, um die Philippinen wieder in seinen Besitz zu bringen. Aber Japan ist fest entschlossen, mit aller Kraft den Feind zu zerlegen und seine ehrgeizigen Pläne umzuwerfen zu machen. Auf allen wichtigen Kriegsschauplätzen Großostasiens behalten wir weiterhin die Oberhand. Die gesamte japanische Nation, so schloß Tsuchida, ist fest entschlossen und von ein und demselben Kampfesgeiste befeuert, weiterzumarschieren bis zum Siege.

Hohe anglo-amerikanische Verluste auch in Ostasien

Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, betragen die Verluste der anglo-amerikanischen Truppen an Toten und Verwundeten in Ostasien in den letzten zwölf Monaten 236 000 Mann bei den U.S.-Streitkräften und 78 000 Mann bei der britischen Armee. Von den letzten waren etwa 20 000 Briten. Die Gesamtverluste der japanischen Armee und Marine betragen 168 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Ortlisches und Sächsisches

Sonnabend, 9. Dezember 1944 / Verdarkung 16.50-7.27

9. Dezember

1641: Der Maler Antonis van Dyck gest. — 1717: Der Altertumsforscher Johann Winckelmann geb. — 1848: Der Baumeister Gabriel von Seidl geb. — 1912: Der Kunsthistoriker Karl Justi gest. — 1939: Eröffnung des Adolf-Hitler-Kanals (Verbindung des oberösterreichischen Industriegebietes mit der Oder bei Gelsen). — Umleitung der Volksdeutschen im ostpolnischen Raum begonnen. — 1941: Landung der Japaner auf den Philippinen und Angewillfabriken auf Singapur. Sonne: M. 7.58, U. 15.47; Mond: M. 0.44, U. 19.33 Uhr.

Unser Schicksalsbekenntnis

„Niemals darf ein Mensch, ein Volk wägen, das Ende sei gekommen. Güterverlust läßt sich ertragen, aber anderer Verlust trübt die Zeit. Nur ein Unheil ist unheilbar: wenn ein Volk sich selbst aufgibt.“ Johann Wolfgang von Goethe.

Darum kommt es an: daß ein Volk den Weg, den es beschritten hat, auch zu Ende geht, eiskalt und klar den Willen ins Ziel gespannt, unerschütterlich durch alle Gefahren und Zwischenfälle des Weges, in allen Widrigkeiten erst zu wahrer Größe emporschwelend. Das ist die Haltung, in der allein das Volk einen Krieg und erst recht seinen großen Schicksalskampf um Leben und Tod bestehen kann. Wie oft verschoben sich die Gewichte im Kriege und verändern sich die Blickpunkte! Es gibt keinen endgültigen Sieg ohne Brüskungen und Rückschläge und ein Sieg ohne die Notwendigkeit zur äußersten Anstrengung und Härte wäre dem Volke, dem in der großen Entscheidung zu müdelos der Preis zugesallen ist, leicht verderblich. Die äußerste Härte des ungebrochenen Willens führt durch alle Gefährdungen zum Ziele, und es liegt also letztlich immer die schlichte und namenlose Tapferkeit der Herzen und die nichterne Härte des Willens. Was der Krieg auch immer von uns fordert, welche Opfer und Verluste er uns abverlangt — stärker als Opfer und Verlust, als Not und Tod ist die große Kraft, die uns alle und auch die schwersten Brüskungen bestehen läßt! Und wir bekennen es nun erst recht: stärker ist jene Kraft aus den Tiefen der jeder feindlichen Gewalt unerschütterlichen Burgen unseres nationalsozialistischen Schicksalsbekenntnisses. Dessen Kernsatz aber lautet: Niemals zu klein sein vor dem Schicksal, niemals verzagen und niemals sich selber aufgeben! Kurt Rahmann

Hohes Ergebnis der Spinnstoffsammlung 1944

Die Spinnstoffsammlung 1944 hat die Gebetsbereitschaft des deutschen Volkes erneut unter Beweis gestellt. Das Gesamtergebnis hat die Erwartungen übertroffen. Während im Aufkommen von Altspinnstoffen gegenüber der Spinnstoffsammlung 1943 ein geringfügiger Rückgang von nur 7 v. H. eingetreten ist, konnte bei der Wäscheammlung ein Mehrertrag von weit über 50 v. H. verzeichnet werden. Trotz der erhöhten Ausfälle durch den feindlichen Lufteinwurf steht das Ergebnis nicht hinter dem des Vorjahres zurück.

Kommen milde Winter?

Nach Feststellung von Professor Emil Kasser, Blauen, wurde der erste größere Sonnenfleck am 21. November beobachtet. Er befand sich schon auf der Mittellinie der Sonne. Der Durchmesser dieses Fleckes dürfte schätzungsweise hunderttausend Kilometer erreichen. (Die Flecken sehen oft zu mehreren Gruppen beisammen und wandern in dreizehn bis vierzehn Tagen von links nach rechts über die Sonnenoberfläche.) Damit behält Professor Kasser die Ansicht der Meteorologen, die allerdings gerade infolge Verwischung der großen Sonnenflecken mit einer Reihe milder Winter rechnen, die erst 1950/51 ihr Ende nehmen sollen. Man sieht aber hieraus, daß sich in der Entzerrung der Sonnenfleckenwirkungen der Forschung noch ein weites Betätigungsfeld bietet. Die Meteorologie ist unermüdlich tätig, mit Hilfe von Statistiken aus den letzten Jahrzehnten den Einfluß dieser Naturerscheinung auf das Wetter nachzuweisen.

Wichtig für Rentnerempfänger

Alle Rückgeführten, Invaliden, Witwen, oder Waisenrente) ausbezahlt erhielten, haben sich wegen Weiterzahlung dieser Rente nur an das Postamt ihres jetzigen Wohnortes zu wenden. Soweit noch vorhanden, sind dem jetzigen Postamt dabei alle sachdienlichen Papiere vorzulegen (Rentenscheine usw.). Dasselbe gilt für Angehörtenversicherungs-, Knappschafts- und Unfallrenten.

Schafft Hausbriefkästen!

Wir leben im totalen Kriegseinsatz und wollen die Arbeit vereinfachen wo dies nur irgend möglich ist. Für unsere Briefträgerinnen die täglich manchen Kilometer mit ihrer oft schweren Lasten bewältigen müssen, bedeutet es eine willkommene Erleichterung, wenn ihnen durch Hausbriefkästen das Treppengestänge erspart wird. Deshalb ergeht die Bitte an die Bevölkerung: Schafft Hausbriefkästen!

Vorläufig keine Telegrammannahme in den Jagen. Nach Mitteilung der Deutschen Reichsbahn ist die Annahme von Privattelegrammen in den Schnell-, Eil- und Schnellfahrenden Personenzügen durch das Zugbegleitpersonal für die Dauer des Krieges aufgehoben worden. Die bestehende Regelung für Telegramme an Reisende in Eisenbahnzügen und Wartesälen wird hierdurch nicht berührt.

Staatschauspieler Erich Ponto 60 Jahre alt

In den besonderen Gestalten und Gestaltern des Dresdener Theaters, deren Entwicklung wir etwa in den letzten beiden Jahrzehnten beobachten konnten, gehört unstrittig Erich Ponto sein 60. Lebensjahr. Eine Fülle von Eindrücken tritt ins Gedächtnis, und doch zieht sich eine einheitliche Linie durch alle seine Gestalten: er ist der Meister der mehrköpfigen Naturen — im klassischen wie im Modernen, der dämonischen Charakteren, die ebenso Spötter, Vagabunden und Weise sein können wie Verspottete, Betrüger und vom Schicksal Verworfene. Wenn auch der Dresdener Bühne zugehörig, ist der Staatschauspieler Ponto heute längst über ihren Rahmen hinausgewachsen. Gastspiele in Berlin und die Arbeit am Film haben eine jener Komödiantengestalten geprägt, die aus dem deutschen Theatereben nicht wegzudenken sind.

Adnan, 100 Jahre im Familienbesitz. Die Alte Krotzschke in der Bahnhofstraße ist seit 100 Jahren im Besitz der Familie Brückner. Am 1. Dezember 1844 ging sie in die Hand eines Vorfahren des jetzigen Besitzers über und der derzeitige Anhaber gehört der dritten Generation an. Der Betrieb der Krotzschke selbst weist ein noch höheres Alter auf, und Altenbelege geben bis auf das Jahr 1611 zurück. Das Unternehmen erfreut sich großen Ansehens. Ein Vorfahr, Heinrich Curt Brückner, war Ehrenbürger der Stadt und wirkte als Stadtverordneter und Stadtrat lange Jahre bis zu seinem 1921 erfolgten Tode.

Das Deutsche Rote Kreuz und die Arbeitspflicht

In den neuen Anordnungen von Dr. Goebbels wurde gesagt, daß auch das Deutsche Rote Kreuz Kräfte freistellen werde. Dabei wurde auch erwähnt, eine ehrenamtliche Tätigkeit beim DRK sei nicht als Erfüllung der Arbeitspflicht anzusehen. Man erkenne aber nicht, daß der Dienst beim DRK ehrenamtlich ist, daß überall, wo Menschen, die in leitliche Not geraten sind, die sie in Hilfslosigkeit versetzen, Männer und Frauen hilfsbereit zur Stelle sind. Es ist ihnen meist nicht leicht, ihre dienstlichen Verpflichtungen und die Hilfe beim DRK miteinander abzustimmen, da ihre Arbeit schon den ganzen Menschen verlangt und das Deutsche Rote Kreuz immerwährende Bereitschaft fordert.

Viele Helferinnen sind im Bahnhofsdiens oder sonstwie beschäftigt, meist sind es Frauen zwischen 40 und 50 Jahren, bei denen dabeim Arbeit in reichem Maße wartet, und sie sind bis zu 6 Stunden und mehr im Dienst, einer Frist, die verkürzter Frauenarbeitszeit entspricht. Auch wenn der Dienst beim DRK als ehrenamtlich gewertet würde, wären die Lasten also gerecht verteilt. Es steht nun so, als käme das Rote Kreuz in einen Konflikt zwischen seinen Aufgaben und der Arbeitspflicht. Es kann die Frauen nicht entbehren, umgekehrt wird es nicht erwartet, daß sie neben einer Arbeit in der Fabrik und ihrem Haushalt noch weiter Dienst beim Roten Kreuz machen können. Wir glauben jedoch, daß auch hier die Vorschrift nicht nach dem Buchstaben, sondern nach der Vernunft ausgelegt werden wird und daß das Arbeitsamt die allgemeinen Bedürfnisse auf beiden Seiten streng und gerecht miteinander abstimmen wird, ohne daß der persönliche Begriff der Scheinarbeit in ein Werk hineingetragen wird, das morgen wie gestern und heute vom Idealismus der Volksgemeinschaft lebt. In der Natur des Dienstes beim DRK liegt es, daß die Arbeit nicht gleichmäßig fließt. Ursprünglich fordert der Ernstfall Hände in großer Zahl. Man sollte also natürliche Pausen mit einer kriegswichtigen Arbeit ausfüllen. Es wäre dann beiden Seiten gebietet.

Glashütte. Infolge anderweiter erhöhter Beanspruchung der Volksgenossen insbesondere der politischen Leiter ist deren wöchentliche Zusammenkunft von Mittwoch auf Donnerstag verlegt worden. Die Dienststunden der DRK-Ortsverwaltung bleiben bis auf weiteres auf den Donnerstag beschränkt und zwar von 19 bis 21 Uhr.

Laurenstein. Ein allgemein geschätztes Ehepaar, Malermeister Mühlde und Gattin feiert heute die goldene Hochzeit. Der Jubilar kann gleichzeitig auf ein 50-jähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Wir wünschen dem Jubelpaare einen lichten gesegneten Lebensabend!

Dippoldisdorfer. Neuer Ortsbauernführer. Mit dem Amt des Ortsbauernführers in Hartmannsdorf wurde der Bauer Konrad Müller beauftragt.

Stollberg. Gasvergiftet aufgefunden. In ihrer verschlossenen Wohnung wurde in der Johannstraße eine ältere Frau gasvergiftet aufgefunden, die anscheinend während der Sperrzeit den Gasbehälter offengelassen hatte und bei Wiedererwachen der Gaszufuhr überrascht und betäubt worden ist.

Waldenburg. 95 Jahre alt. Schneidermeister i. R. Moritz Birkler feierte seinen 95. Geburtstag. Der noch verhältnismäßig rüstige Jubilar war früher ein eifriger Turner.

Reumünster. R. Kreisbauernführer mann Lenze. Der von hier stammende Bürgermeister von Falkenstein, Ehrenzeichenträger Hans Lent, ist im Alter von 40 Jahren im Osten gefallen. Er war in den Jahren von 1923 bis 1933 im Amt in der Stadtverwaltung tätig und gehörte zu den ersten nationalsozialistischen Stadtverordneten in der Kampfzeit. Nach dem Umbruch war er Bürgermeister in Schöneck i. R. und ging von dort nach Falkenstein. 1939 meldete er sich zum Einsatz im Generalgouvernement, wo er als Landrat tätig war, zuletzt als Kreisbauernführer in Krassin.

Oberfrohn. Fabrikant Otto Dittich gestorben. Der weit über Oberfrohnas Grenzen hinaus bekannte Fabrikant Otto Dittich verstarb im Alter von 63 Jahren. Jahrzehntlang war Otto Dittich in den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft führend tätig. Auch als Leiter der Abteilung Stoffhandels und Wäscheartikel der Fachgruppe Wirterei und Strickerie stellte er seine Arbeitskraft zur Verfügung.

Buchholz. Mit 78 Jahren noch berufstätig. Der im 78. Lebensjahr lebende Buchbindermeister Otto Ullig hat vor 50 Jahren das väterliche Geschäft übernommen und seit es noch heute. Trotz des hohen Alters legte er auch heute noch in seiner Kartonagenfabrikation und in der Babierhandlung selbst mit Hand an.

Kuerbach. Treue in der Arbeit. Der Werkmeister und letzte Werknachmann Louis Reuther, dessen Familie in vier Generationen mit dem Betrieb verbunden ist, wurde für 50-jährige Zugehörigkeit zu seinem Betrieb geehrt. Am gleichen Tage konnte sein ältester, 3. J. im Felde lebender Sohn auf eine 50-jährige Zugehörigkeit zu diesem Betrieb zurückblicken.

Chemnitz. Brillantringe gestohlen. Wie die Kriminalpolizei Chemnitz mitteilt, wurden am 20. November in der Reutheren Johannstraße aus einem Kofferboden ein Kofferboden mit einem Schmuckkästchen, enthaltend zwei Damen-Brillantringe im Werte von 5000 RM, zwei Stück Markenunter und 600 RM gestohlen. Ein Ring ist mit fünf Brillanten, der andere mit einem indischen Bergjuweil.

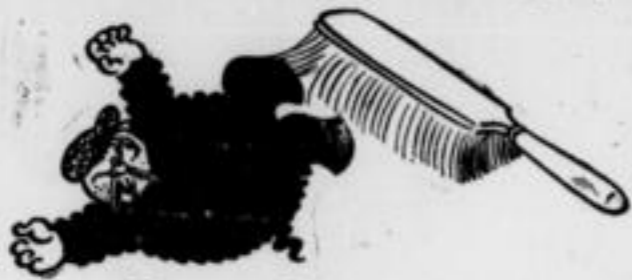
Blauen i. R. 50 Jahre Reupert-Verlag. Der Buchdruckermeister und Verlagsbuchhändler Franz Reupert konnte an seinem 75. Geburtstag das 50-jährige Bestehen seiner Firma feiern. Jahrzehntlang hat er die Belange der heimischen Buchdruckerei wahrgenommen und insbesondere auch die Lehrlingsausbildung gefördert. In seinem „Logarithmischen Heftmatheverlag“ druckte er wertvolles Gedankengut vieler Schriftsteller.

Blauen i. R. Damhirsch verichwand. Seit Ende Oktober fehlt im Waldpark hinter der Aktienbrauerei Blauen ein Damhirsch. Anscheinend ist das durch seine weiße Färbung besonders auffallende Tieres gewildert worden. Sachdienliche Meldungen erbittet der Kriminalposten Blauen.

Sittau. Rehr Vorsicht am Gasbehälter. In ihrer Wohnung wurde eine 73 Jahre alte Witwe gasvergiftet tot aufgefunden. Nach der polizeilichen Feststellung liegt ein Unfallsfall vor, der vermutlich auf unachtsame Verhüllung des Gasbehälters zurückgeht.

Wobau. Auf abfallender Straße lauzert der Tod. Auf dem Rückweg vom Bahnhof nach dem Betrieb rückte der 56-jährige Alwin Peschel aus Obercunnersdorf von einem leeren Lieferwagen und zog sich so schwere Kopfverletzungen zu, daß er trotz sofortiger Ueberführung ins Wobauer Stadtkrankenhaus farb. Peschel hatte auf abfallender Straße die Gewalt über den Wagen verloren.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:



Der Hausputzer

Ein Stiel mit umwickeltem Lappen tut's ebenso. Auch eine Kratze ist praktisch. Und dann hinein in die Eingeweide von Ofen und Herd! Wir entfernen gründlich die dicke Ruß- und Aschenschicht in Rohren und Zügen. Dann kocht das Essen schneller, heizt der Ofen besser, und wir sparen viel Kohle.

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Kohlenklaus auf dem Lande

Der Schwerenöcker Kohlenklaus ist überall zu finden. Auch auf den Bauernhöfen. Dort steht er nicht allein in schäblichen Schornsteinen oder Öfen, die längere Zeit nicht gereinigt wurden, sondern er treibt sein Unwesen vor allen Dingen auch in der elektrischen Leitung. Es gibt eine ganze Reihe von Mitteln, um auch auf unseren Bauernhöfen Kohlenklaus in die Flucht zu schlagen, vor allem beim Verbrauch von Kraftstrom in der Landwirtschaft. Das Dreschen, das Häckselschneiden oder Wasserpumpen verlegt der Bauer am besten auf Zeiten, in denen das Kraftnetz wenig belastet ist, also zwischen 9 und 16 Uhr während der besten Tagesstunden. Auch auf die Ersparnisse beim elektrischen Licht kommt es an. In den Wohnungen sollte in jedem Raum nur eine und möglichst schwache Birne brennen. In den Stallungen tut es vielleicht auch eine Birne mit geringerer Kerzenzahl. Heizlampen oder elektrische Öfen sind auf dem Lande besonders günstige Verstecke Kohlenklaus und dürfen dort ebenso wenig wie in der Stadt benutzt werden. Auch die geringste Ersparnis wirkt sich bei der Bilanz unserer Bauernhöfe — über drei Millionen in Deutschland — in ungeahnter Weise aus. Wer hart, hilft Waffnen fertigen, wer Kohlenklaus vertreibt, verstärkt unsere Rüstung und Widerstandskraft. Also auf zum Kampf gegen Kohlenklaus auf dem Lande!

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

45. Fortsetzung

„Ise wartete und richtete, als die Schritte nahe herankommen waren, den Lichtkegel ihrer Taschenlampe auf die vermeintliche Anke.“
„Fast wäre ihr die Lampe vor Überraschung entfallen. Das war ja gar kein Mädchen, sondern ein Mann. Das war ja — Fritz Samken!
„Fritz! Verzeih, wenn ich dich erschreckt habe. Ich dachte, es sei Anke Grothe.“
„Ach, Ise, du bist das!“
„Niemand hätte Fritz Samken in dieser Stunde und auf diesem Wege ungelegener kommen können als Ise Wehring. Er wollte fort, sich verkrüppeln mit seiner Scham, seinem Schmerz, seiner Enttäuschung, und nun trat er dieses Mädchen, seines liebsten Freundin.“
„Ja, ich bin es. Da können wir wohl zusammen weitergehen, nicht wahr? Was hast du denn gedacht, wer dich mit deiner Taschenlampe überfiel?“
„Sie erzählte ihm von ihrer Verspätung und fragte dann: „Wißt du auch ins Dorf?“
„Rein, ich will zum Bahnhof“, kam es spröde zurück. „Verzeihen? So spät noch?“
„Ise dachte dem Klara seiner Stimme nach. Es kam ihr nun plötzlich zum Bewußtsein, daß sie vorhin einen Koffer in seiner Hand gesehen hatte, als ihn das grelle Licht ihrer Taschenlampe beschien.“
„Nach Hause zu deinen Angehörigen?“ sagte sie noch fragend hinzu, als er schwieg.
„Ja.“
„Da kommst du aber spät an. Hättest du nicht besser morgen früh fahren können?“
„Rein, ich muß jetzt fort.“
„Ise spürte plötzlich eine heftige Unruhe. Mit ihrem feinen Frauenempfinden fühlte sie sofort, daß hier etwas nicht in Ordnung war. Diese Einsilbigkeit, dieser sonderbar einseitige Klang in seiner Stimme —! Das war nicht der heitere, kameradschaftliche Mensch, als den sie Fritz Samken bis jetzt gekannt hatte. Was war mit ihm los? Was hatte ihn so verändert. War etwas vorgefallen, was mit diesem dummen Gerücht im Zusammenhang stand?
„Hast du einen besonderen Grund dafür?“ fragte sie vorsichtig.
„Wieso? Ich wollte eben heute schon fahren.“
„Sie spürte deutlich seine Ablehnung aus dem Ton seiner Stimme. Sie wußte, daß er sie jetzt fortwünschte, aber sie war jetzt entschlossen, sich nicht abweisen zu lassen. Wachte er sie ruhig für zudringlich halten.“

„Ich dachte nur — du bist so sonderbar, Fritz. Was ist das wie sonst.“
„Ach, was du dir einbildest!“
„Rein, so war ihm nicht beizukommen, sah Ise ein. Sie mußte ihn schon geradeheraus fragen.
„Ist wirklich nichts Besonderes geschehen, Fritz? Du mußt mich nicht für zudringlich halten, ich frage doch nur aus Anteilnahme an zwei mir lieben Menschen. Heide hat mir erzählt, daß du nach Hause wolltest, wohl um diesem dummen Gerücht entgegenzutreten.“
„Ach, dieser dumme Schnack hat nichts auf sich“, wehrte er gequält ab, schon halb bezwungen von ihrer herzlichen Offenheit. „Rein, darum ist es nicht.“
„Warum ist es denn? Wißt du es mir nicht sagen, Fritz? Wenn Heide mich ihres Vertrauens für würdig hält, dann kannst du es doch auch tun.“
„Warm und bittend klang Iises weiche Stimme aus dem Dunkel an sein Ohr. Gerade diese Stimme hatte ihm das Mädchen vom ersten Sehen an inympathisch gemacht. Und jetzt schwang so viel Sorge und Hilfsbereitschaft darin. Die Starrheit in seinem Innern lockerte sich. Er fühlte, wenn es einen Menschen gab, mit dem man darüber sprechen konnte, dann war sie es.
„So sagte er denn:
„Du würdest es ohnehin bald erfahren, da kann ich es dir ja auch jetzt schon sagen: Ich gehe fort von Hof Imholte und komme nicht wieder.“
„Fritz! Ise mühte sich, ihren Schrecken zu verbergen. „Wir alle dachten, du bleibest für immer da. Und nun willst du nach Hause? Was das sein?“
„Ein bitteres, verhaltenes Lachen.
„Nach Hause? Ja, dahin, wo ich bisher mein Zuhause zu haben meinte. In Wirklichkeit habe ich auch da nichts zu suchen. Ich bin ein Heimatloser, ein Ausgestoßener, ein — ein —“
„Um Gottes willen, besinne dich doch, Fritz, was du sagst“, bat Ise angstvoll.
„Es ist aber so, ja, ja, ja!“ Er war stehengeblieben und schrie ins Gesicht. „Wenn ich es selbst auch nicht beargelien kann, es ist so! Ich bin kein Samken — ich bin —“
„Fritz!“ bat Ise noch einmal, geängstigt von diesem leidenschaftlichen Ausbruch.
„Sie dachte ebenso wenig daran als der Mann, daß sie sich auf offener Landstraße befanden und die Gefahr bestand, daß sie von jemand gehört wurden.
„Run denkst du sicher, daß das Erbteil der Ähnen auch bei mir durchbricht? Hab' keine Angst — wenn es auch zum Wahnsinnigwerden ist —, aber ich sagte ja schon, daß ich mit den Samken nichts zu tun habe.“

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Preis, Lehrer, z. Z. im Urlaub, Irmgard Preis geb. Schmelter. Altenberg/Erzg., Danzig, Dez. 1944.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 8. Dezember unsere liebe Mutter, Frau

Auguste Voigt im Alter von 83 Jahren.

Die trauernden Kinder und Angehörigen
Lieben, 8. Dezember 1944
Die Beerdigung findet Montag, den 11. 12. 1944, 13.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 7. Dezember mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Querner im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer: Emma Querner nebst Kindern und Verwandten
Glashütte, Dezember 1944
Beerdigung: Montag, den 11. 12., 13 Uhr vom Trauerhaus aus.

Hart und schwer traf uns die noch unheilbare Nachricht, daß mein lieber Vati, Sohn, unser Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Geleiter

Heinz Jentzsch geb. 30. 12. 16 gef. 24. 11. 44 im Westen den Heldenstod fand.

In stiller Trauer: seine Gattin Erna Jentzsch geb. Große, sein Töchterchen Sieglinda, Mutter, Schwiegereltern u. alle Verwandten
Gelsing, Dresden, Schmiedeberg Dezember 1944

Amtliche Bekanntmachungen

Glashütte Nachprüfung der Entrümpfung
Die Nachprüfung der Entrümpfung der Dachböden ist erneut angeordnet worden und wird von den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes durchgeführt. Ihren Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten. Wo Altmaterial (Papier und Spinnstoffe aller Art) noch abgelagert liegen, haben die Amtsträger dieselben stufenmäßig zu erfassen, damit sie dem Beauftragten der RLD für Altmaterialiensammlung zugänglich gemacht werden können.

Der Bürgermeister, Gotthardt als öffentlicher Luftschutzeiter

7. Dezember 1944

Dank. Nachdem wir unsere liebe unvergessliche Entschlafene, Frau Milda Schneider, zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme und ehrenden Geleit zur letzten Ruhestätte allen hierdurch zu danken. Besond. Dank der NS-Frauenenschaft, dem Turnverein, der Kinderschule, Herrn P. Zinler, Herrn Kantor Neumann mit sein. Chor. Dies alles hat uns wohlgetan.

In tiefer Trauer: Familie Adolf Schneider Altenberg, Dezember 1944

Dank. Nachdem wir unsere liebe Entschlafene, Frau Meliska Frieda Reckiegel geb. Tittel, zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen denen, die uns durch Wort, Schrift, Blumen, Geldspenden u. freiwilliges Tragen ihre Anteilnahme bekundeten, unser herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: Obergeleiteter Richard Reckiegel u. Töchterchen Anita nebst allen Angeh. Fürstenwalde

Dank. Für die wohlthuende Anteilnahme und für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten beim Helmsange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters u. Onkels Paul Seifner danken wir herzlichst. Besond. Dank der Schwester Luise und den Hausbewohnern für die liebevolle Hilfe.

In stiller Trauer: Emma verw. Seifner geb. Strauchfus und Anverwandte
Glashütte, Dezember 1944

Dank. Statt Karten! Fern der geliebten Heimat und seinen Lieben doch unsern Herzen ewig nah ruht nun für immer mein lieber Gatte, mein guter Vati, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Geliebte Emil Tittel. Allen denen, die seiner in Liebe gedachten und uns trösteten, danken wir von ganzem Herzen.

In unsagbarem Schmerz: Ilse Tittel, Tochter Annemarie u. Angehörige
Radberg, Geising, Dresden, Brüx u. Hallen, Nov. 1944

Öffentliche Erinnerung an die Bezahlung von Reichsteuern

Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:
1. der spätestens am 11. Dezember 1944 abzuführenden Lohnsteuer, einschl. Sozialausgleichsabgabe,
2. der spätestens am 11. Dezember 1944 fälligen Einkommenssteuervorauszahlungen und der Körperschaftsteuervorauszahlungen,
3. der auf Grund der zugestellten Steuerbescheide im Dezember 1944 fälligen Abschlagszahlungen auf Einkommensteuer (einschl. der Sozialausgleichsabgabe), Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1942 und 1943, sowie auf Gewerbesteuer 1943,
4. der spätestens am 11. Dezember 1944 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Versicherungssteuer und Feuerchutzsteuer,
5. des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen (bei befristeter Aufsichtsratsmitgliedschaft: einschließlich des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer),
6. der Kapitalertragsteuer (einschl. des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer).
Diese Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Zustieg der Vergütung oder des Kapitalertrags abzuführen, wenn sie 500.— RM übersteigen, sonst binnen einer Woche nach Schluss jedes Kalenderjahres. Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 5 v. H. des rückständigen Steuerbetrags zu zahlen. Zahlungen durch Steuerzahlscheine (Einzahlung bei jeder Postanstalt möglich) sind gebührentfrei.
Finanzamt Dippoldiswalde, 6. Dezember 1944

Verloren - Gefunden

Wer hat ein braunes gestricheltes Kinderfahrrad mit grün-beige roten Streifen gefunden? Um Rückgabe geg. Bel. bittet Birber, Glashütte, Hindenburgstr. 3.

Kauf - Tausch

Junge Juchtkuh und Kalbe, unter mehreren die Wahl, zu verk. Otto Blittner, Johnsbad.

2 Zugochsen, 13 u. 14 Jhr., auch einzeln, zu verkaufen. Rittergut Bärenstein

2 Kuhhälber, 3/4 Jahre alt, zu verkaufen. Löwenbahn 55.

Schwarzbuntes Kuhkalb, 2 1/2 Mon. alt, zu verk. Zinnwald 44.

Wagenpläne, gebt., 150x250, sofort zu kaufen gesucht. Preis-angeb. an Klusit-Brönze GmbH, Dresden N 6, Wilschitzsch 142.

Guterh. Herren-Überzieher, dunkel, mittlere Größe, zu verkaufen. Preis 70.-RM. Zu erst. bei Kaufm. Riehl, Bärenstein.

Vierte gute lange Marschhiesel, Gr. 45, suche ebensolche Gr. 42-43. Angeb. an K. Midquel, Zöllhaus Ahtitzkau.

Vierte Paar guterh. Schiltiesel, 43, suche Damenstiesel, 39/40. Ang. an Verl. ds. Bl., Altenberg.

Vierte Kinderportwagen, suchte Puppe oder Baby. Angeb. unt. „R. 24“ postlagernd Dittersdorf über Heidenau.

Vierte Handtücher, suchte Tischdecke, Mindestgröße 130x150. Vierte guterh. Damen-Berufsmantel, weiß, suche Handbefe. Angeb. u. „G V“ an Verlag ds. Bl., Altenberg.

Vierte Bettuch, suche Bademantel für 6jähr. Kind. Angeb. an Verl. ds. Bl., Altenberg.

Vierte Bettwäsche (2 Bezüge u. Kissen), suche 50 Gebind weiche und 20 Geb. dunkelblaue Sportwolle. Ang. u. „P W“ an Verl. ds. Bl., Altenberg.

Vierte gutes Tafeltuch, suche Damen-Sportschuhe od. Arbeitsschuhe, 37. Angeb. an Buchdruck. Rood, Glashütte.

Suche guterh. Puppe, vierte neuerweise Mandoline. Angeb. an Kaufm. Riehl, Bärenstein.

Suche schönes Schaukelpferd, möglichst auch fahrbar, zu kaufen oder zu tauschen gegen guterh. Baby-Puppe mit Schloßaugen, 40 cm lang. Gänther, Glashütte, Am Kohlsteig 1.

Vierte Schlittenlehne, auf jeden Rodelschlitten passend, suche Spielsachen für 6jähr. Jungen, evtl. größerer Baukasten oder Pferd mit Wagen. Näheres in Buchdlig. Herchel, Geising.

Kirchl. Nachrichten

Sonntag, den 10. Dezember 1944
Altenberg 10 Rede- u. Liedgottesdienst, 11 Kinderg.
Zinnwald. Kein Gottesdienst. Geising. 17 Adventsliedgottesd., u. hl. Abendmahl.
Lauenstein. 10 Gottesdienst. Bärenstein. 14 Adventsgeb.
Liebernau. 14 Geb., einschl. Rgd.
Hartenau. 14 Gottesdienst.
Hartenau. 14 Gottesdienst.
Donnerstag 20 Kirchengemeinde-Advents-Abend.
Johnsbad. 14 Vesp. 14 Rgd.
Dittersdorf. 14 Predigtg., Gebensfeier u. hl. Am., 15 Rgd.
Rathol. Gottesdienst in Glashütte.
Sonabend, 9. 12., 16 Uhr.

Suche gute braune Schuhe, 37, suche kleinen Puppenwagen, auch Stubenwagen. Ang. u. J F an Verl. ds. Bl., Altenberg.

Vierte Knabenschürchen, 36, suche größerer Puppe. Angeb. an Buchd. Rood, Glashütte.

Vierte gute Sportschuhe, 36, suche gleiche Gr. 39/40, gebe kl. Rordpuppenwagen od. Mandoline geg. Ausgl. mit ab. Angeb. u. „L D“ an Verl. ds. Bl., Altenberg.

Vierte braune und schwarze hohe Lederstiefel, Gr. 37, m. Schafwolle gefüttert, suche Kinderkino. WilmWolf, Altenberg, Buchstr. 18.

Vierte guterh. Puppe, 35 cm, mit echt. Haar oder eine Geige, suche Damenstiesel, Gr. 38. Angeb. an Buchdruck. Rood, Glashütte.

Vierte neuerweise Puppe, suche Oberstiefel, Gr. 40/41. Anfragen unt. „S 124“ postlag. Lauenstein.

Vierte große Puppe, suche Kleid od. Kostüm. Angebote an Buchdruck. Rood, Glashütte.

Vierte Schaukelpferd, auch zum Fahren, gr. Leddybü, Puppe, 80 cm lang, suche Schiffsmodell oder Harmonika. Näheres Buchdlig. Herchel, Geising.

Gedr. Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „U L“ an Verlag ds. Bl., Altenberg.

Verschiedenes

NS-Frauenwerk / Deutsches Frauenwerk, O. Glashütte
Unsere Vorweihnachtsfeier findet Montag, den 11. 12., 20 Uhr im Hotel zur Post statt. Große Überraschungen.

Der Deutsche Volksturm
Ball. Altenberg. 1. Kompanie
Sonntag, 10. 12., 8.30 Parkpl.

Ratskeller-Lichtspiele
Altenberg
Dienstag 14. 12. 18 Uhr große Märchen-Familien-Vorstellungen. Kassenöffnung: 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

All. erfahr. Koch, welcher bereits selbst 2 Jahre eine Logerküche geführt hat, sucht Stellung in Lager- oder Werkküche. Angeb. unt. „O M 638“ an Werbe-Müller, Dresden A, Moritzstr. 11.

Nehme noch Kunden an für Frischmilch, D. Vahr, Altenberg, Kirchgasse 6.

Wer von meinen Kartoffelkunden den 3. Zentner noch zu bekommen hat, wolle mir die betr. Kartoffelkette sofort zu beliehen lassen, da sonst eine Verlieferung unmöglich ist. Adolf Fischer, Lützen.

Eigenheim-Verein
in Geising, Ahmanns Gaststätte am Sonntag, dem 10. Dezember von 9-20 Uhr. Wir setzen Ein- und Zweifamilienhäuser mit Grundstücken. Auch Sie können zu einem Eigenheim mit Garten ten durch Baupaten kommen. Es ist dies der schnellste, sicherste und dabei steuerbegünstigte Weg. Bei 20-25 % Eigenkapital sofortige Zwischensfinanzierung möglich. Beratung und Auskunft in allen Fragen betr. Neubau, Hauskauf, Umbau, Ablösung von Hypotheken usw. erhalten Sie durch uns. Eintritt frei! Bauparkasse der deutschen Volksbanken AG, Bezirksleitung Sachsen, Dresden A 1, Bürgerwiese 21.

Kassen-Kinderstiefeln dringl. zu kaufen gesucht. Altenberg. Zinnstraße 2.

Tausche guterh. Burg mit Soldaten gegen guterh. Puppenwagen. Angeb. nach Lauenstein, Hindenburgstr. 81.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.